

Weiterbildung: FacherzieherIn Integrationspädagogik¹

Daniela Kobelt Neuhaus

Idee und Konzept der Weiterbildung

Im Zuge gesellschaftlicher und politischer Veränderungen sehen sich Fach- und Leitungskräfte in Kindertageseinrichtungen mit neuen Anforderungen und Aufgaben konfrontiert. Die wechselnde und heterogene Zusammensetzung von Kindern und ihren Familien in Kindertageseinrichtungen, ihre unterschiedliche kulturelle und religiöse Zugehörigkeit und die Auseinandersetzung mit divergierenden Verhaltens- und Erziehungskonzepten erfordern eine zusätzliche sozialpädagogische und interkulturelle Qualifizierung von Fachkräften. Die in europäischen Ländern zunehmend auch politisch gewollte wohnortnahe gemeinsame Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung erfordert darüber hinaus heilpädagogisches und integrationspädagogisches Lernen auf professioneller Ebene. Eine mögliche Antwort auf die Diversität von Lebenslagen und Lebenserfahrungen von Kindern und Erwachsenen wird sich der »Pädagogik der Vielfalt« (Prengel 1995) verpflichtet sehen und die Idee einer situationsorientierten und differenzierenden Pädagogik der Nicht-Aussonderung transportieren. Integrationspädagogik wird die individuelle, kulturelle und religiöse Eigenständigkeit aller stützen und Formen sozialen Miteinanders strukturieren. Schlüsselthema der Integrationspädagogik ist das lebensweltorientierte »Miteinander der Verschiedenen«.

Ausgangspunkt für die theoretischen Überlegungen und praktischen Handlungsansätze sind die Lebenssituationen von Kindern und Familien, ihre jeweiligen besonderen Bedürfnisse, ihre Herkunft, Tradition, Religions- und Kulturzugehörigkeit. Unterschiede sollen nicht zugedeckt, sondern als Voraussetzung und Bedingung für die Entwicklung von lebendiger Gemeinschaft betrachtet werden.

Kindertageseinrichtungen mit integrationspädagogischem Verständnis sind Orte, an denen durch gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung aller Kinder von Anfang an Identitätsentwicklung unterstützt und Rollenfindung

1. Da entsprechende Angebote z. Zt. erst im Aufbau sind, sodass kein Übersichtsartikel geschrieben werden kann, haben wir uns entschlossen, ein Projekt im Sinne eines exemplarischen Modells, an dem die wesentlichen Fragestellungen und Herausforderungen der Weiterbildungsaufgabe deutlich werden, darstellen zu lassen. Diese so strukturierte Weiterbildung wird im Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung (afw) Elisabethenstift Darmstadt in Kooperation mit den Evangelischen Ausbildungsstätten Elisabethenstift Darmstadt angeboten (Hinweis der Herausgebenden).

ermöglicht wird. Die Weiterbildung soll professionelle Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen auf folgenden Ebenen, die sich quer durch alle Themen ziehen, stärken und entwickeln:

- Professionelle Persönlichkeit
- Ethische Orientierung
- Theoretisches Grundwissen
- Methoden und Techniken des professionellen Handelns
- Kooperation und interdisziplinäre Kommunikation

Je größer Heterogenität und Pluralität der Zielgruppen sind, desto bedeutsamer werden inhaltliches Fachwissen und Kenntnisse über Methoden der Gruppen- und Individualpädagogik. Obwohl Integrationspädagogik hier gleichsam als Oberbegriff für alle pädagogischen Nicht-Aussonerungsprozesse fungiert, gibt es Adressatengruppen-spezifische Kenntnisse, die zum wechselseitigen Verstehen notwendig sind.

Die Weiterbildung ermöglicht exemplarisch für die beiden Schwerpunkte *Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung* und *Interkulturelle Pädagogik – Interkulturelle Kommunikation* den Erwerb von Spezialwissen, das zielgruppenorientiertes Verstehen und Handeln erleichtert.

| Hintergrund

Das Konzept der Weiterbildung entstand im fachlichen Austausch zwischen dem Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung (afw) und den evangelischen Ausbildungsstätten, die beide Teil des Bildungszentrums Elisabethenstift Darmstadt sind. Unmittelbarer Anlass der Planungen ist eine mögliche berufliche Perspektive für ErzieherInnen, die im Zuge der bundesdeutschen und europäischen Bildungsdiskussion in eine Sackgasse zu geraten drohen. Darüber hinaus besteht ein weiter gehendes, ja »universelles« Interesse an der Auseinandersetzung mit Fragen zu Differenz, intersubjektivem Dialog und Gleichheit.

| Konzeptionelle Grundlagen

Die theoretischen Grundlagen der Weiterbildung orientieren sich am Konzept der »Pädagogik der Vielfalt« (Prenzel 1995, 184f.). Der Integrationsbegriff vor diesem Hintergrund ist prozesshaft zu verstehen. Integration ist kein Zustand, der irgendwann erreicht ist, sondern ein Prozess zwischen Verschiedenen, die sich *zeigen*. Die Differenzen sind Gegenstand von Beobachtung. Das »Sichtbar-Werden von Differenz ist ein Akt der Gleichberechtigung« (ebd., 184). Die Aufmerksamkeit für die eigene Besonderheit öffnet den Blick für das Besondere im anderen. Die Auseinandersetzung damit ist Verstehen. »Aus Subjektivität entsteht Intersubjektivität« (ebd.). Prenzel sieht Integration im Sinne der Pädagogik der Vielfalt als frei von Hierarchien. Bezogen auf Pädagogik geht es darum, »Gemeinschaft zu stiften, in der Individualität nicht stört, sondern wachsen kann« (ebd., 187).

An dieser Stelle ist über die Linie Prengels hinauszugehen und das Postulat der Postmoderne (Fthenakis 2000) als konsequente Weiterführung der Pädagogik der Vielfalt zu betrachten. Dadurch wird Pluralität als unvermeidlich angesehen und Unsicherheit, Komplexität, Diversität, Nichtlinearität und unterschiedliche Perspektiven auf eine je subjektive Welt sowie zeitlich-räumliche Besonderheiten als gegeben betrachtet (ebd., 3). Integration im Sinne der Postmoderne ist nicht »Stiftung von Gemeinschaft« (Prengel 1995, 187), sondern die individuelle und kollektive soziale Konstruktion eines Raumes, in dem Menschen sich als Einzelne oder als Gruppe verdeutlichen, sich entwickeln und verändern, gegebenenfalls auch den Kontext auflösen. Der integrative Erkenntnisprozess verläuft gemäss den je individuellen Ausgangsbedingungen unterschiedlich, aber dialogisch (Fthenakis 2000, 4). Das Kind (auch das Kind mit Behinderung [D.K.N.]) ist in dieser Betrachtungsweise ein kompetentes Kind und Mit-Gestalter von Wissen, Kultur und seiner eigenen Identität. Kinder sind eine »Strukturkomponente der Gesellschaft« und »kontextuell in Beziehung zum Zeitgeist, dem Ort und der Kultur« (ebd., 5). Der Macht-Einfluss der Erwachsenen ist nicht größer und nicht kleiner als der von Kindern, was wiederum Prengels Verständnis von Hierarchielosigkeit stützt.

Weitere konzeptionelle Zugänge des Weiterbildungskonzeptes sind²:

- ein reformpädagogischer Ansatz: Ausgangspunkt des Denkens und Handelns sind die Subjekthaftigkeit und die Kompetenzen von Erwachsenen und Kindern. Die Weiterbildung steht für eine Sozialethik und Sozialpolitik, die der Bewahrung der Schöpfung und dem Respekt vor Leben verpflichtet ist;
- der *Situationsansatz* mit seinen impliziten Zielen Autonomie, Kompetenz und Solidarität, dem Demokratie-Anspruch, den Grundsätzen und theoretischen Dimensionen Lebensweltorientierung, Bildung, Partizipation, Gleichheit und Differenz und Einheit von Inhalt und Form (Institut für den Situationsansatz 2001; Kronberger Kreis 1998);
- *Integrationspädagogische Praxisforschung* zur Verifizierung der Theorien durch die betroffenen Personen (Kobelt Neuhaus 1998, 2001);
- das Konzept der *wechselseitigen Anerkennung* von individueller Eigenständigkeit und sozialer Einbindung (Döring 2001, 4; Schuchardt 1993; Kron 1997; Leu/Krappmann 1999, 83 ff.);
- das Konzept der Normalisierung (Groeschke 2000; Nirje 1974 u. a.);
- eine biografische Orientierung (Lotz 1999; Musiol 2001 u. a.), die Verstehen des eigenen professionellen Handelns ermöglicht;
- das Konzept der *vorurteilsbewussten Erziehung* auf der Grundlage des Anti-bias-approach von Derman-Sparks (2001; Döring 2001, 5).

Die Weiterentwicklung des Integrationsverständnisses verändert und modifiziert auch das Konzept der Weiterbildung. Die Verbindung von Theorie

2. Die Breite des konzeptionellen Angebots verdanken wir einer regelmäßigen Zusammenarbeit mit anderen (Fortbildungs- und Forschungs-)Institutionen und bezogen auf *interkulturelle Pädagogik – interkulturelle Kommunikation* Ulrike Döring, die im afw für den Schwerpunkt verantwortlich zeichnet.

und Praxis wird in den Kursmodulen durch PraxisvertreterInnen exemplarisch geleistet. Als Ko-ReferentInnen im Kurs und während der Hospitationen der Kursgruppen in ihren Einrichtungen erläutern und diskutieren sie ihr Konzept vor Ort mit den TeilnehmerInnen. Durch solche Praxis-Kontakte angeregt, haben sich TeilnehmerInnen der Weiterbildung in den vergangenen zwei Jahren intensiv auseinander gesetzt mit

- dem Konzept der Entwicklungsförderung im Dialog von Adriano Milani Comparetti (Janssen/Lüpke 1996)
- Psychomotorik als Methode der ganzheitlichen Entwicklungsförderung
- religiös-ethischen Dimensionen von Behinderung
- Mediation und
- Kompetenz-Transfer in die Praxis.

| Wertorientierung und Dialog

Zusammenleben der Verschiedenen wirft an mehreren Stellen Sinnfragen des Lebens auf und führt zu Grenzerfahrungen. Als Querschnittsthema durch die gesamte Konzeption zieht sich aus diesem Grunde die religiös-ethische Dimension. Kinder sind auch religiöse und philosophische »Wesen«, die ein Recht auf Erwachsene haben, die ihren Fragen nicht ausweichen.

Kinder erleben Gemeinschaft und das Recht auf Differenz,

- wenn sie in ihrer ganzen Person bedingungslos angenommen werden;
- wenn sie Orte finden, wo sie spirituelle Erfahrungen sammeln können: Orte der Stille und Besinnung, innere und äußere Bewegung, Geschichten, Märchen und Lieder;
- wenn sie eine Sprache finden, um religiöse Erfahrungen auszutauschen, und einen Ort, wo das Zusammenleben religiös unterschiedlich empfindender Menschen gestützt und gefördert wird;
- wenn die Kindertageseinrichtung ein Ort ist, an dem der interreligiöse Dialog stattfinden kann und wo auch Menschen, die konfessionell nicht gebunden sind, Achtung und Wertschätzung erfahren.

Religionspädagogische Inhalte werden besonders deutlich umgesetzt in Diskussionen um Krisenbewältigung, Werte und Normen, in Fragen der Haltung und Einstellung dem »Fremden« gegenüber sowie in der Berücksichtigung von AutorInnen, Materialien und einer Fachpraxis, die sich diesen Themen nicht verschließen.

| FacherzieherIn Integrationspädagogik – ein Profil als Ziel

FacherzieherInnen Integrationspädagogik betreuen, erziehen bzw. fördern und bilden Kinder in Kindertageseinrichtungen auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und des Bundessozialhilfegesetzes. Sie unterstützen die Entwicklung aller Kinder zu eigenverantwortlichen und gemein-

schaftsfähigen Persönlichkeiten und orientieren sich am Bedarf und an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien.

Sie arbeiten nach dem Konzept situationsorientierten Arbeitens und greifen kindliche Entwicklungsthemen, Bedürfnisse und Lebenssituationen auf. Sie erkennen Fragen, die durch pädagogische Vielfalt entstehen, und kooperieren mit Eltern und Fachleuten anderer Berufsfelder, um möglichst bedarfs- und bedürfnisorientierte Angebote machen zu können.

FacherzieherInnen Integrationspädagogik richten ihre Aufmerksamkeit auf soziale, religiöse, wirtschaftliche und bildungspolitische Entwicklungen in ihrem Handlungsumfeld sowie auf Veränderungen in den Lebensformen der Familien. Sie unterstützen Kinder sowohl in ihrer Identitätsentwicklung als auch in der gesellschaftlichen Rollenfindung.

FacherzieherInnen Integrationspädagogik streben grundlegendes pädagogisches und entwicklungspsychologisches Fachwissen an. Sie besitzen ergänzendes Wissen und Können in interkultureller Pädagogik und in gemeinsamer Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung. Grundkenntnisse aus Spezialgebieten der Pädagogik, zum Beispiel der interreligiösen Pädagogik und der Heilpädagogik, sowie fokussierte Kenntnisse aus den Fachgebieten Soziologie, Medizin, Ökologie, Recht und Verwaltung ermöglichen ihnen, auch in schwierigen Situationen flexibel zu reagieren oder am richtigen Ort Hilfe zu finden.

FacherzieherInnen Integrationspädagogik wissen um die Bedeutung didaktisch-methodischer und organisatorischer Handlungs- und Planungskompetenzen. Sie suchen mit den Kindern und ihren Familien, im Team und gegenüber Trägern nach kreativen und flexiblen Problemlösungen für schwierige Situationen des pädagogischen Alltags. Für die Belange der Kinder werden sie beratend und handelnd auch im Gemeinwesen und in der politischen Öffentlichkeit tätig.

FacherzieherInnen Integrationspädagogik setzen sich auseinander mit Sinnfragen des Lebens, Werten, Normen und ethischen, philosophischen oder religiösen Fragestellungen. Sie betrachten dialogisches Handeln und Planen als Grundlage für Solidarität und Subsidiarität in der Gesellschaft und werden aufmerksam, wo Normierung und Aussonderung die soziale Teilhabe der Familien- und Kindergemeinschaft bedrohen.

FacherzieherInnen Integrationspädagogik unterstützen mit ihren besonderen Kompetenzen Einrichtungen, die integrationspädagogische und auch diakonische Zielsetzungen in die alltägliche Praxis umsetzen. Sie verstehen sich als MultiplikatorInnen für Fragen der interkulturellen und der gemeinsamen Erziehung und sorgen für regelmäßige Kommunikation zwischen beteiligten Fachleuten, die sich für Kinder zuständig fühlen.

| Inhaltlicher Überblick

Die inhaltlichen Kurse zur Weiterbildung werden jährlich angeboten.

| Basis- und Rahmenqualifikationen

Die Module zur Basis- bzw. Rahmenqualifikation ermöglichen

- eine auf Integrationspädagogik fokussierte Vertiefung und Weiterentwicklung von sozialpädagogischen Kenntnissen. Wesentlich ist die Entwicklung der Fähigkeit, Fachwissen zu erschließen, zu rezipieren und für das berufliche Handeln umsetzbar zu machen;
- die Erweiterung und Stärkung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen, zum Beispiel: kommunikativ-soziale Kompetenzen, Gruppenkompetenzen, Kompetenzen der (Selbst-)Reflexion, konzeptionelle Kompetenz, Handlungskompetenz, Problemlösungskompetenz und Organisationskompetenz.

Thematische Lernbereiche:

- Professionelles Selbstverständnis und persönliches Erleben von Heterogenität
- Unterschiedliche Wertorientierungen und Erziehungsvorstellungen/Selbstreflexion und biografisches Arbeiten
- Methoden und Konzepte integrativen Arbeitens
- Entwicklungsprozesse von Einzelnen und Gruppen verstehen, unterstützen und begleiten
- Partizipation, Kommunikation und Interaktion
- Beratung und Gesprächsführung mit unterschiedlichen Zielgruppen
- Kooperation und Kommunikation mit Eltern und Familien
- Konstruktive Konfliktbewältigung und Mediation
- Interdisziplinär kommunizieren und handeln - Netzwerke nutzen und entwickeln
- Rechtsfragen

| Schwerpunkt 1: Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung

Dieser Schwerpunkt thematisiert Anforderungen und Problemfelder der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung.

Thematische Lernbereiche:

- Berufliches Selbstverständnis und persönliches Erleben in der Auseinandersetzung mit Behinderung, Fremdheit, Stigmatisierungs- und Aussonderungsprozessen
- Modelle und Konzepte der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung
- Erweiterung des methodischen Repertoires im Konzept der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung
- Anthropologische, kulturelle und religiöse Aspekte von Behinderung und Nichtbehinderung erkennen und konzeptionell beantworten
- Auseinandersetzung mit Leitlinien und fachlichen Standards der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung
- Vertiefte Kenntnis von kindlicher Entwicklung, ihrer Störungen und ver-

stehendes Handeln bei behinderungsbedingten Veränderungen im Lebensumfeld von Kindern und Familien

- Partizipation, Kommunikation und Interaktion – Grundlagen sozialer Teilhabe entwickeln und begleiten
- Kooperation und verstehende Kommunikation mit Eltern und Familien
- Interdisziplinäre Kooperation unter Fachleuten

| *Schwerpunkt 2: Interkulturelle Pädagogik – Interkulturelle Kompetenz*

Dieser Schwerpunkt thematisiert Anforderungen und Problemlagen im Arbeitsfeld unter dem interkulturellen Fokus und bietet dafür fachliches Know-how an.

Thematische Lernbereiche:

- Berufliches Selbstverständnis und persönliches Erleben in multikulturellen Arbeitsbereichen
- Unterschiedliche Kulturen, Werte, Religion, Lebens- und Erziehungsauffassungen: Vermittlung von Kenntnissen und Auseinandersetzung zwischen Eigenem und Fremdem
- Biografische, gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Aspekte des Zusammenlebens im interkulturellen Konzept
- Bedeutung von Anerkennung, Zugehörigkeit, Bildungszugängen und Beteiligung für die Identifizierung mit der aktuellen Lebenswelt
- Sprache, Muttersprachen, Zweitsprachen/Animation zum Lernen von Sprache und Kommunikation bei den Kindern
- Verstehen und Handeln in Konflikten unter interkulturellem Fokus
- Kommunikation und Kooperation mit Familien/Kontakt, Beratung und Verhandeln angesichts kultureller Unterschiedlichkeit
- Methoden pädagogischen und kommunikativen Handelns im interkulturellen Konzept
- Fachliche Standards und Modelle interkultureller Konzepte

| Zielgruppe, Umfang und Modalitäten

Zielgruppe

Die Weiterbildung FacherzieherIn Integrationspädagogik richtet sich an pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen:

- ErzieherInnen oder SozialpädagogInnen mit staatlicher Anerkennung, die mindestens zwei Jahre in einer Kindertageseinrichtung tätig sind (zwei Jahre Familienarbeit entsprechen einem Jahr einschlägiger Praxis);
- AbsolventInnen anderer sozialer oder pädagogischer Berufsausbildungen mit mindestens 3-jähriger Praxis in der pädagogischen Arbeit in Tageseinrichtungen bzw. sozialpädagogischen Einrichtungen für Kinder.

Die Entscheidung über die Zulassung zur Weiterbildung bleibt dem Weiterbildungsträger vorbehalten.

Umfang

Die Weiterbildung findet *modular* statt. Sie dauert mindestens zwei, maximal fünf Jahre und endet mit einem Zertifikat. Aus den angebotenen Kursen zur Weiterbildung stellen die TeilnehmerInnen sich in Absprache mit dem afw weitgehend ihr persönliches Weiterbildungsprogramm zusammen.

Um die integrationspädagogische Grundlage und Gemeinsamkeit zu sichern, sind einzelne Kurse jedoch verpflichtend zu belegen. Sie werden im Programm entsprechend als *Pflichtkurse* gekennzeichnet und regelmäßig angeboten.

Verpflichtend sind ferner die Beratungs- und Supervisionstage, das Abschlusskolloquium sowie zwei Praxisberichte.

Die Kurse werden *aus beiden Schwerpunktbereichen*, »gemeinsame Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung« und »Interkulturelle Pädagogik - interkulturelle Kommunikation« im vorgeschriebenen Umfang gewählt.

Das Zertifikat *FacherzieherIn Integrationspädagogik* erhält, wer im Studienbuch alle Teile der Weiterbildung nachweisen kann und von den Kursleitungen und der Studiengruppe als qualifiziert eingeschätzt wird. Mindestvoraussetzung zum Erhalt des Zertifikats sind: (1) 40 Kurstage, davon 16 Kurstage aus dem Modul-Angebot der »Basis- und Rahmenqualifikation«, 12 Kurstage zum Schwerpunkt »Interkulturelle Pädagogik - Interkulturelle Kommunikation«, 12 Kurstage zum Schwerpunkt »Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung. (2) Zwei Beratungstage. Nach acht Kurstagen können TeilnehmerInnen sich zu einer Beratungsgruppe anmelden. Diese Gruppe von acht Personen bleibt über die Zeit der Weiterbildung hinweg konstant. Zur Beratung trifft sie sich an zwei Tagen innerhalb von zwei Jahren. Die Beratungstage dienen dem kollegialen Austausch, der Konzeption der Hausarbeiten und der individuellen Orientierung. (3) Zwei schriftliche Praxisberichte entstehen als Ergebnis von kleinen Praxisforschungsprojekten, die wesentliche Punkte integrationspädagogischer Zusammenhänge und eigenes Handeln verknüpfen. (4) Gruppen-Supervision: 16 Sitzungen an vier Tagen. Die 16 Sitzungen Supervision werden verteilt auf 4 einzelne Tage im Zeitraum von ca. zwei Jahren angeboten und sind Pflicht. Die Supervisionsgruppen sind identisch mit den Beratungsgruppen. (5) Abschlusskolloquium und Präsentation (zwei Tage). Die Möglichkeit, ein Abschlusskolloquium zu absolvieren, wird jährlich angeboten. Teilnehmen können an dieser Abschlussveranstaltung nur TeilnehmerInnen, die alle anderen Module nachweislich absolviert haben.

| Erfahrungen mit der Weiterbildung Fachkraft Situationspädagogik

Es besteht offensichtlich ein hohes Bedürfnis der PraktikerInnen nach Qualifizierung im Integrationsbereich. Interesse besteht vor allem an Theorie und methodischen Ansätzen für konkrete und spezielle Praxissituationen, die im

Zusammenleben in einer heterogenen Kindergruppe entstehen, z. B. Gespräche führen mit Eltern in schwierigen Situationen, Krisenbewältigung bei Kindern mit Sprach- und Sprechschwierigkeiten, auffällige Kinder in der Gruppe usw. TeilnehmerInnen bekommen vorrangig Know-how für die qualifizierte Bewältigung ihrer täglichen Aufgaben. Die Qualifizierung für neue Aufgabenfelder bleibt eher am Rande wichtig.

Die modulare Form des Kursangebots und die Selbstbestimmungsmöglichkeit von Reihenfolge der Kurse und Tempo (zwischen zwei und fünf Jahren) entsprechen sowohl den Bedürfnissen der Einrichtungsträger, größere Entscheidungsspielräume für Freistellungen zu haben, als auch den Wünschen der pädagogischen Fachkräfte, meist Frauen mit Familie, die auf eine flexible Planung angewiesen sind.

Die Kurse können – mit Ausnahme der Pflichtkurse – aus einem breiten Angebot frei gewählt werden. Die TeilnehmerInnen schätzen die Möglichkeit, durch entsprechende Wahl entweder an ihren Stärken weiter zu arbeiten oder Defizite ausgleichen zu können. Viele Teilnehmerinnen haben sich für die Weiterbildung entschieden, weil sie an Grenzen ihres pädagogischen Könnens angelangt waren. Entsprechend erwarteten sie – gemäß der Überzeugung, dass »viel« auch »viel hilft« – Methoden und Handlungsansätze mit Lösungsorientierung, möglichst auch noch für alle hochkomplizierten institutionellen Prozesse. Für diese TeilnehmerInnen war zunächst enttäuschend, dass Integrationspädagogik auch und vor allem Pädagogik ist.

Die Präsentation der Inhalte und die Kursmethoden spiegeln das Bild vom lernenden und sich bildenden Menschen wider, der in Interaktion mit seiner Um- und Mitwelt Wirklichkeit konstruiert. Systematisches Beobachten und Analysieren von Situationen, exemplarisches Handeln, Fallverstehen und Hospitationen ergänzen die vielfältigen Inputs zur Wissensvermittlung. Dies und die »Hausarbeiten«, kollegiale Beratung und Kolloquien an Stelle von Prüfungen werden von den TeilnehmerInnen durchgängig positiv bewertet. Die Supervision als Begleitung und eine feste Lerngruppe werden als sehr hilfreich beurteilt, ebenso die intensive persönliche Beratung. Die Weiterbildung gilt sowohl bei Trägern als auch bei den pädagogischen Fachkräften als vergleichsweise günstiges und bezahlbares Angebot gemessen am Inhalt der Weiterbildung.

Welche Chancen *FacherzieherInnen Integrationspädagogik* über den subjektiven und einrichtungsspezifischen Gewinn hinaus auf dem Arbeitsmarkt haben werden, wird sich allerdings noch erweisen müssen. Die Rückmeldungen der Träger sind bisher ausgesprochen positiv.

Literatur

- DERMAN-SPARKS, LOUISE/BRUNSON PHILLIPS, CAROL/HILLIARD, ASA G., *Teaching/Learning Anti-Racism, A Developmental Approach*, Teachers College Press, New York 1997.
- DÖRING, ULRIKE, *Rahmenkonzept zur Qualifizierung PraxisberaterIn für interkulturelle Pädagogik und Kommunikation*, afw – Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift, Darmstadt 2001.

- FTHENAKIS, WASSILIOS E., Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern: Strategiekonzepte zur Weiterentwicklung von Ausbildungsqualität. Vortrag, gehalten anlässlich der Jahrestagung des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes am 17.10.2000. URL: www.fthenakis.de
- GRÖSCHKE, DIETER, Praktische Ethik der Heilpädagogik. Individual- und sozialetische Reflexionen zu Grundfragen der Behindertenhilfe, Bad Heilbrunn 1993.
- GRÖSCHKE, DIETER, Das Normalisierungsprinzip: Zwischen Gerechtigkeit und gutem Leben, in: Zeitschrift für Heilpädagogik 51 (2000), H. 4, 134–140.
- INSTITUT FÜR DEN SITUATIONSANSATZ, Qualität im Situationsansatz. Konzeptionelle Grundsätze, Qualitätskriterien und Theoretische Dimensionen. Internes Arbeitspapier aus dem Teilprojekt der nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder, Februar 2001.
- JANSSEN, EDDA/LÜPKE, HANS VON (Hg.), Von der Behandlung der Krankheit zur Sorge um Gesundheit. Konzept einer am Kind orientierten Gesundheitsförderung von Prof. Adriano Milani Comparetti (1985), Frankfurt a. M. 1996.
- KOBELT NEUHAUS, DANIELA (Hg.), Qualität aus Elternsicht. Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung, Seelze u. a. 2001.
- KOBELT NEUHAUS, DANIELA/SPIESS, WALTER, Integration und Separation sind Kopsache. Positive und negative Denkmuster im Umgang mit schwierigen Kindern, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik o. Jg. (1998), Heft extra 32, 15–19.
- KÖTTGEN, CHARLOTTE, Normalitätsannahmen und Normalitätsprobleme im Rahmen der Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie, in: Becker, Peter/Koch, Josef (Hg.), Was ist normal? Normalitätskonstruktionen in Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie, Weinheim u. a. 1999.
- KRON, MARIA, Integrative Prozesse in Kindergärten - Theorie und Erfahrungen aus der Praxis, in: Eberwein, Hans (Hg.), Behinderte und Nichtbehinderte lernen gemeinsam. Handbuch der Integrationspädagogik, Weinheim u. a. 1988, 123–127.
- KRONBERGER KREIS FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN, Qualität im Dialog entwickeln. Wie Kindertageseinrichtungen besser werden, Seelze/Velber 1998.
- LEU, HANS RUDOLF/KRAPPMANN, LOTHAR, Zwischen Autonomie und Verbundenheit, Frankfurt a. M. 1999.
- LOTZ, DIETER, Alles Lernen ist Sich-Erinnern, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik o. Jg. (1999) H. 2, 36–39.
- MUSIOL, MARION, Die Kindertageseinrichtung als Ort der Bildung stellt sehr früh wichtige Weichen für die Entwicklung des Kindes. Manuskript eines Vortrags für die Franckeschen Stiftungen am 28.09.2000.
- MUSIOL, MARION, Biografisches Arbeiten als möglicher Zugang zu Selbstbildungsprozessen. Manuskript eines Vortrages anlässlich einer Fachtagung zum Thema Bildung für die Zukunft findet in der Gegenwart statt, Darmstadt 2001.
- NIRJE, BENGT, Die Bestandteile des Normalisierungsprinzips, in: Lebenshilfe o. J. (1985), H. 1, 7–11.
- PRENGEL, ANNECORE, Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik, Opladen ²1995.
- SCHUCHARDT, ERIKA, Biographische Erfahrung und wissenschaftliche Theorie. Studien zur Integrations-Pädagogik, Soziale Integration Behinderter, Bd. 1, Bad Heilbrunn ⁵1993.